

Die diesjährigen Kaisermanöver

zeichnen sich nach jeder Richtung hin von ihren Vorgängern aus, nicht nur durch die große Zahl der teilnehmenden Truppen und nach der militärischen Seite hin, sondern auch dadurch, daß an ihnen sehr viele deutsche Fürsten teilnehmen und daß auch hohe Reichsbeamte zu dieser Fürstenzusammenkunft hinzugezogen werden, woraus sich unschwer auch die politische Bedeutung der Manöver folgern läßt.

Vor allem ist es auffällig, daß der bisherige deutsche Vorkommandeur beim Kaiser, Herr v. Bülow, nach Würzburg berufen worden ist. Herr v. Bülow ist der Nachfolger des Herrn v. Marschall, obgleich dieser formell noch nicht entlassen ist. Erstgenannter hat den Monarchen nach Petersburg begleitet, woraus man den vielleicht berechtigten Schluß zog, daß er nicht nur Staatssekretär des Auswärtigen Amtes werden, sondern seiner Zeit auch an die Stelle des jetzigen Reichszanzenlers treten werde.

Die Würzburger Fürstenzusammenkunft wird aber auch aller Wahrscheinlichkeit nach bezüglich der im Bundesrat ruhenden Militärreform-Formen eine endgültige Entscheidung bringen. Wenngleich selbstverständlich nichts Unentschiedenes über den Stand der Angelegenheit bekannt, so geht man doch wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß Bayern weder auf seine eigenen, ihm durch die Reservatrechte vorbehaltenen eigenen obersten militärischen Gerichtshof noch auf die in Bayern bereits seit langem eingeführte Öffentlichkeit des militärischen Gerichtsverfahrens verzichten will. Hierauf bezieht sich die bei den Verhandlungen der jetzigen Reichszanzenler, um die Reform zu hande zu bringen und sein dem Reichstage gegebenes Wort einzulösen, dem bayerischen Standpunkte ein zu weitgehendes Entgegenkommen gesetzt zu haben, das das kaiserliche Militärkabinett nicht aufhebt, weswegen der Reichszanzenler Militärabsichtungen haben mag.

Diese Dinge werden hoffentlich auf der Fürstenzusammenkunft erledigt und ausgefallen, sei es, daß der oberste deutsche Militärgerichtshof einen eigenen bayerischen Senat erhält, sei es, daß irgend ein anderer vermittelnder Ausweg gefunden werde. Wie aber auch die Entscheidung fallen mag, sie wird wesentlich mit von Einfluß sein auf die fernere Richtung des höchsten Reichsamtes. Nur darf man nicht glauben, daß auch Herr v. Bülow's Ernennung zum Nachfolger des Herrn v. Marschall von diesen Entscheidungen abhängig ist, was die irrtümliche Meldung von dem letztgenannten Nachrichten für Herrn v. Marschall verleiht hätte. Allerdings ist der dreimonatige Urlaub des Genannten abgelaufen und die Ernennung seines Nachfolgers im „Reichsanzeiger“ noch nicht erfolgt. Es ist diplomatischer Brauch, daß bei einem Wechsel in so hohen Stellungen die Entlassung stets gleichzeitig mit der Ernennung des Nachfolgers veröffentlicht wird. Das konnte bisher aber nicht geschehen, weil der bisherige Vorkommandeur am italienischen Hofe, Herr von Bülow, bisher keine Gelegenheit gehabt hat, dem König von Italien seine Abberufungsschreiben zu übergeben. Dies soll in den nächsten Tagen bei der Anwesenheit des Königs Umberto in Romburg geschehen, und dann werden die amtlichen Publikationen über die Entlassung des Herrn von Marschall und die Ernennung des Herrn von Bülow zu seinem Nachfolger nicht lange mehr auf sich warten lassen. Das Gericht von einem letztgenannten Nachrichten ist schon um deswillen hinlänglich, weil Herr v. Marschall tatsächlich bereits die Geschäfte an Herrn v. Bülow übergeben, die Dienstwohnung geräumt und den Umzug nach seinem Gute vorgenommen

hat. Es scheint, was den Nachurlaub betrifft, eine Verwechslung vorzuliegen. Wie man hört, hat Herr v. Marschall gebeten, von seiner Vernehmung als Vorkommandeur bis nach Wiederherstellung seiner Gesundheit Abstand zu nehmen, und diesem Gesuche soll entsprochen worden sein.

Zur angeleglichen Kanzlerreise selbst schreibt die Köln. Volksztg., daß wegen der Militärreform-Formen zwischen dem Kaiser und seinem ersten Ratgeber unüberwindliche Differenzen bestehen. Das Blatt versichert, der Reichszanzenler werde sich bei seiner Rückkehr aus Ausland (von den Gütern seiner Gemahlin) am Freitag alsbald dergewissen, ob er noch länger im Amte bleiben könne; indes sei bei obiger Sachlage nunmehr ernstlich mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß der Reichszanzenler den Beginn der nächsten Reichstagsession nicht mehr im Reichszanzenamt erleben, vielmehr bereits demnächst den Abschied nehmen werde.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar, der Prinz-Regent von Bayern, die Könige von Sachsen und Württemberg sowie viele andere deutsche Fürstlichkeiten sind seit Mittwoch in Würzburg versammelt, in dessen Umgebung die Kaisermandöver stattfinden.

Aus dem Trinkbrüche des Kaisers in Koblenz findet folgende Stelle die allgemeine Beachtung: „Uns allen, und vor allen Dingen uns Fürsten, hat er (der alte Kaiser Wilhelm) ein Kleinod wieder emporgehoben und so hellen Strahlen verholten, welches wir hoch und heilig halten mögen: das ist das Königium von Gottes Gnaden, das Königium mit seinen schweren Pflichten, seinen niemals endenden, stets andauernden Mühen und Arbeiten, mit seiner fürstlichen Verantwortung vor dem Schicksal allein, von dem kein Mensch, kein Minister, kein Abgeordnetenhauses, kein Volk den Fürsten entbinden kann.“

Unter dem Verdacht, einen Anschlag auf das Leben des deutschen Kaisers zu planen, wurde ein Deutscher, bis vor kurzen in London ansässiger und erst in der letzten Woche von einer Reise nach Deutschland nach Brüssel zurückgekehrter Marschall namens Gustav Dautenhep verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Grund einer Anzeige eines Deutschen, der durch Andeutungen eines Fremden des Anschlages von dem Anschläge und der beabsichtigten Abreise des letzteren nach Deutschland Kenntnis erhalten hatte.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, beabsichtigt das russische Kaiserpaar, in der Zeit vom 15. bis 17. September dem Darmstädter Hofe einen auf etwa zehn Tage berechneten Besuch abzustatten. Prinz Heinrich wird mit seiner Gemahlin in dieser Zeit gleichfalls in Darmstadt anwesend sein. Man nimmt an, daß bei dieser Gelegenheit ein nochmaliges Zusammenreffen mit dem deutschen Kaiser stattfinden wird.

Die Köln. Volksztg. hatte vor kurzem gemeldet, daß der Rücktritt des Reichszanzenlers Fürsten Hohenzollern nahe bevorstehe. Eine Bekräftigung hat diese Meldung von keiner Seite gefunden; das kölnische Blatt ergänzt jetzt seine Nachrichten dahin, daß der Kanzler gehen werde, weil er das dem Reichstage gegebene Versprechen wegen der Militärreform-Formen nicht einlösen könne.

Der Vorstand der Zentralkasse zur Vorbereitung der Handelsverträge hielt am Dienstag eine konstituierende Sitzung ab. Es wurde beschlossen, den Reichsbehörden, sowie den Ministerien der Einzelstaaten von der Begründung Anzeige zu machen und die Handelskammern und noch nicht angelegten wirtschaftlichen Verbände zur Mitarbeit und Unterstützung aufzufordern.

„Ich bin auch nicht geduldig.“ fuhr sie fort, „es fehlt mir überhaupt etwas, für das ich keinen Ausdruck habe, und was Melly Day in so reichem Maße besitzt. Ich bin so veränderlich, ernst und heiter, fleißig und faul, gut und schlecht, alles zur selben Zeit.“

„Ich kann nur wiederholen, Leonie, daß ich Sie mit allen Ihren Fehlern liebe. Aber Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet: Können Sie mich so lieb haben, um ganz mein eigen zu werden?“ fragte Gordon.

Das war eine Frage, die sie oft im Traum gehört hatte.

„Wollen Sie mein geliebtes Weib werden, Leonie? In meinem Herzen sollen Sie sicher ruhen, ich will Sie in allen Stürmen des Lebens schützen und bewahren. Sagen Sie mir, ob ich hoffen darf.“

Die Leidenschaft seiner Worte hatte sie befestigt, er ergriß ihre kleinen weißen Hände und bedeckte sie mit Küßchen, und sie entzog sie ihm nicht. Dann zog er sie an sich, drückte einen Kuß auf ihre Stirn und küßte sie liebend über die Lippen.

„Sagen Sie mir nur ein Wort, Leonie,“ bat er, „sagen Sie, daß Sie mich ein wenig lieb haben.“

„Ja,“ erwiderte sie.

„Wirklich?“ rief er aus.

„Ja, ein ganz klein wenig,“ sagte sie mit einem glücklichen Lächeln.

„Und mit der Zeit werden Sie versuchen, mich mehr zu lieben?“

„Glauben Sie, daß mir das so schwer sein wird?“

Er lächelte sie wieder, aber sie entzog sich ihm, sie wollte ihm nicht merken lassen, wie heiß seine Liebe erwidert wurde.

„Ich kann mich nicht mit zweierlei Dingen beschäftigen,“ begann sie, „jetzt fällt der Ball meine Gedanken

Deutscher Reichstag.

Baden's Pläne liegen nunmehr klar zu Tage; der parlamentarische Ausschuss der Reichsversammlung hat am Mittwoch in Wien eine Sitzung ab, die der Vorlesung v. Jomarski mit der Erklärung eröffnete, daß er nicht nur auf den Wunsch der Mehrheit der Mitglieder des Ausschusses, sondern auch auf ausdrücklichen Wunsch Baden's die Veramendung der Döbnerer Einberufung habe. Weiter führte er aus, daß er vom Ministerpräsidenten zu der Erklärung ermächtigt worden sei, die Regierung sei entschlossen, fortan ihre Stütze in der Mehrheit der Reichsversammlung zu suchen. — Damit sind alle Weichen abgebrochen, die zur Auslösung mit den deutschen Elementen führen konnten.

Die Marinefrage scheint auch in Deutschland auf die Tagesordnung gesetzt werden zu sollen. Das „Neue Wien. Journ.“ veröffentlicht neuerdings aus Marinekreisen aufsehenerregende Mitteilungen über den irreführenden Zustand der österreichischen Flotte. Der Bau von 20 neuen Kreuzern im Gesamtbetrag von 25 Mill. Gulden sei unabweisbar.

Frankreich.

Nach der Ankunft Faures in Düsseldorf fand zwischen diesem und dem Baron ein Telegrammwechsel statt, der zwar allerlei Höflichkeiten, aber keine neuen Anhebungen auf die Allianz hat.

Die Kunde vor dem Einzug Faures in Paris erfolgte Explosion vor der Madeleine-Kirche wird nach Meldung der Belgisch-Presse nicht für einen anarcho-socialistischen Anschlag, sondern für die Tat eines mit der Bomben-Anwesenheit behafteten Individuums gehalten, welches aus der Leiche der früheren Explosionen in Paris die Baugänge, aus dem Kontorplatz und dem Boulevard Magenta gewesen sei. Im Zusammenhang mit der Explosion sind zwei Personen verhaftet, alsbald aber wieder freigelassen worden.

Die französisch-russische Allianz wirkt der Regierung nahegelegene Temps' veröffentlicht einen Telegramm-Austausch zwischen mehreren einflussreichen Mitgliedern der russischen Regierung, die nach Paris von dem Einzug Faures gekommen waren, und dem Ministerpräsidenten Melne. Ersterer bekräftigt die Allianz zu dem Abschlusse der Allianz und bezeugt sich bereitwillig als „Vertreter des angetriebenen, aber allezeit französischen Völkchens“, worauf ihn Melne die „Dankbarkeit“ der Regierung für ihren glänzenden Patriotismus“ aussprach. Herr Melne wird wahrscheinlich der deutschen Reichsregierung gegenüber Erklärungen abgeben müssen, ob er mit seinen Ausdrücken gegen den Frankfurter Frieden hat demonstrieren wollen.

Italien.

Der Friedensschluß mit Aethiopien hat in den letzten Tagen den Ministerat eingehend beschäftigt. Es wurde, wie verlautet, beschlossen, die vom Negus vorgezeichnete Grenze anzunehmen, da ja Italien angeht seines letzten Geschlusses, seinen künftigen Besitzstand auf Massauah zu beschränken, seinen Wert darauf legen kann, seine Grenzen weiter auszubehalten.

Spanien.

Nach Privatmeldungen aus Madrid ruft dort die Abreise des Karlstenföhren Marquis Gerardo nach Lugern, wo Don Carlos weil, die Aufmerksamkeit hervor. Die Regierung trifft umfassende Maßregeln zur Unterdrückung etwaiger karlistischer Unruhen, da man den friedlichen Versicherungen des Thronpräsidenten misstraut.

Rußland.

Meldungen aus Petersburg zufolge sind auch dort dem Besuche des Kaisers Nikolaus in Warschau allgemein bekannt. Man betont, daß dieser Besuch direkt den Zweck, die Politik der Ausöhnung zwischen Rußen und Polen zu fördern. Die immer zahlreicher werdenden

Ihr Geheimnis.

15) Roman aus dem Englischen der Lady G. Robertson.

Jedes Wort von Walter Gordon schlug wie süße Musik an Leonie's Ohr, ihr Herz war bewegt, aber kein Wort kam über ihre Lippen.

Walter Gordon beugte sich vor, um ihr ins Antlitz zu schauen, aber sie hatte sich abgewandt. Er sollte nicht sehen, welches Glück darauf ausgeprägt war.

„Ich wollte,“ begann er von neuem, „daß Sie nicht so reich wären, ich möchte Ihnen alles sein, alles geben. Ich möchte, daß Hindernisse uns entgegenkämen, damit meine Liebe sie überwinden könnte. Leonie, sage mir doch nur ein einziges Wort.“

Das liebliche Gesicht wandte sich ihm zu.

„Geben Sie mich wirklich so von Herzen lieb?“ fragte sie leise.

„Mehr als mein Leben, Geliebte, aber es ist mir nicht gegeben, meinen Geliebten Worte zu leihen, sie sind zu mächtig. Ich kann nur immer wieder sagen, daß ich Sie mehr liebe, als alles auf der Welt, und Sie bitten, mir auch ein wenig gut zu sein. Wollen Sie das, Leonie?“

„Ich habe so viele Fehler,“ erwiderte das junge Mädchen. Sie hatten mich für besser, als ich bin, ich könnte Sie enttäuschen.“

„Das dürfen Sie nicht fürchten, ich liebe Sie so, gerade so wie Sie sind.“

„Sie kennen mich eben nicht, ich bin so weltlich, ich kann nicht ohne Reichtum, Luxus und Vergnügen leben und könnte sie nie entbehren.“

„Wenn Sie mich nur lieb haben,“ sagte Sie Gordon, die Fehler, die Sie nennen, sind jetzt dergestalt, wenn man so jung und schön ist, wie Sie.“

Anhänger dieser Tendenz, die von Jaren entschieden begünstigt wird, versprechen sich von dem mehrthätigen Verweilen des Herrschers in Warschau sehr nachtheilige Wirkungen in dieser Richtung.

Wie verlautet, ist Präsident Jaurès in Betreff des Verweilens von einem a n a r c h i s t i s c h e n A n s i c h l a g e bedroht gewesen. Unmittelbar vor der beschlossenen Spasierfahrt des Präsidenten mit dem Kaiserpaar im Park während der Illumination wurden zwei von der Pariser Polizei angesehene Anarchisten von französischen Agenten erkannt und mit Hilfe russischer Beamten ergriffen. In geschlossenem Wagen unter starker Gendarmenbedeckung wurden sie ins Gefängnis gebracht.

Balkanstaaten.

Die griechische Regierung hat beschlossen, die Mannschafft des Jahrganges 1885, ungefähr 7000 bis 8000 Mann, von den Fährten zu entlassen. Man erblickt in dieser Maßregel ein Anzeichen der an dem nahegehenden Stellen verhängenden Ueberzeugung, daß der Abschluß des Friedens demnächst zu erwarten sei.

Gerüchteleise verlautet in Konstantinopel, U r a d B e i, der Führer der Jungtürken, müsse entlassen oder bestraft worden sein, da er seit dem 26. August nicht mehr gesehen worden sei.

Afrika.

König Mwanza von Uganda hatte anfangs Juli Uganda heimlich verlassen, um eine Erhebung im Uvua-Berz gegen die englische Regierung zu organisieren. Der englische Major Tennan schlug jedoch die Streikkräfte Mwanzas. Der König floh darnach auf deutsches Gebiet und ergab sich den deutschen Behörden, von welchen er jetzt freigeschickt wird. Später wurde die Ordnung in ganz Uganda wiederhergestellt. Es besteht die Absicht, den unmündigen Sohn Mwanzas zum König zu erklären und eine Regierung einzusetzen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Koblenz. Während des Feuerwerks am Dienstag geriet durch herabfallende Feuerwerkskörper der prachtvolle Kaiser-Pavillon in Brand und wurde zum größten Theil zerstört. Es gelang der Feuerwehr, das Feuer bald zu löschen.

Lauban. Wegen der Typhusgefahr sind sämtliche Brunnen der von dem letzten Hochwasser schwer heimgegriffenen Stadt Lauban am Dienstag geschlossen und ist es den Einwohnern polizeilich verboten worden, Brunnennasser zu gebrauchen, da mehrere Personen in Lauban und wieder nächster Umgebung in diesen Tagen an Typhus erkrankt sind und mehrere Häuser, die überdeckt waren, Typhussteine aufweisen.

Leipzig. Am Dienstag ist hier in Anwesenheit von Vertretern der Staats- und der städtischen Behörden, sowie des Handels und unter Theilnahme zahlreicher auswärtiger Beobachter das Denkmal des Kaisers Maximilian enthüllt worden, welches zur Erinnerung an die Befreiung des Meßprivilegiums, die vor vierhundert Jahren durch Kaiser Maximilian erfolgte, errichtet worden ist. Oberbürgermeister Dr. Georgi hielt die Rede, die mit einem Hoch auf den König Albert schloß.

Erfurt. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Nacht zum Dienstag an der hiesigen Divisionskaserne. Ein Soldat, der seinen Tornister zum Fenster hereinnehmen wollte, verlor das Gleichgewicht, stürzte drei Stagen hoch hinab und blieb im Befestigungsterrain bewußtlos liegen. Erst am Morgen wurde der Schwerverletzte gefunden und in das Garnison-Lazarett gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Braunschw.: Wegen Mißverbrechens war der Müllergeselle Carl Schlegel und der Graben Boges in das hiesige Kreisgefängnis eingekerkert worden. Beide hatten Ein- und Zweimarkstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht. Ersterer hat sich nun im Gefängnisse erhängt.

Machen. Infolge Bruchs eines durchgefallenen Seiles

stürzte am Montag nachmittags ein Aufreißerhängegerüst mehr als zwei Stockwerke tief auf die Straße. Zwei Aufreißermeister, die beiden verheirateten Bettern Fröh, fielen mit dem Kopf auf das Pflaster und blieben auf der Stelle todt.

Breslau. Wegen eines Pistolenquells wurden die Rechtsanwältin Mar Billippsthal und Stafmit b. Anonogowicz von der Ferienkammer des Landgerichts zu sechs Monaten Festung, der Sekundant Referendar Konrad Nummer zu drei Tagen Festung verurteilt. Die Urtheile des Quells waren nationale Streitigkeiten an dem Stammtisch eines Kaffeehauses.

Mühlhausen i. Thür. Weil sie nichttreuliche Bernstgenossen auf offener Straße verhöhnt hatten, wurde der Maurer D. mit 14 Tagen, ein anderer mit 3 Tagen Haft bestraft.

Kohlfurt. Ein ungerechter Postbeamter, der 21jährige Postkastenwärter, ist hier verhaftet und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in das Untersuchungsgefängnis nach Götting geschickt worden. Derselbe hatte sich durch einen über seine Verhältnisse hinausgehenden Aufwand verächtlich gemacht. In dem Verhafteten ist der Thäter entbedt worden, welcher vor etwa zwei Monaten einen Einheitsbetrieb seines Inhalts von mehreren Tausend Mark betraute. Im Besitze des Verhafteten wurden noch 1400 Mk. gefunden.

Stolz. Dem Rechtsanwältin Zielesch, der zu dreimonatiger Festung verurteilt worden war, weil er den ersten Staatsanwalt zum Quell herausgefordert hatte, ist der Rest der Strafe, ein Monat, im Gnadenwege erlassen worden.

Waltersdorf. Der Schulbesitzer Frhr. v. Hellisch nahm auf seinem Spaziergange eine Karambäre in den Mund, zerbiß sie und schickte aus Bersehen ein Stück davon hinunter. Die Bemühungen und Operationen der herbeigerufenen Aerzte hatten keinen Erfolg, der sonst gesunde Mann starb den Verdrüßungsstob.

Erzgebirge. Einfindler Jwo, der bereits von Scheffel belungene Bewohner des als Walfahrtsort weit berühmten Städtchens, hat seine selbstgewählte Einmaligkeit fast bekommen und ist ein Stückchen heruntergezogen. Mit ihm ein Schmeibler, der sich ihm in der letzten Zeit zugestellt hatte, aber die Behörde mit weniger duldiamen Augen angesehen zu haben scheint. Der Alte hat im Laufe der Jahre ein derartiges Stimmchen an milden Gaben gesammelt — obwohl er niemals geachtet hat, daß er seinen Lebensabend in aller Behaglichkeit beschließen kann.

Straburg. Wie der Elsäßer aus Kolmar meldet, ist dort durch die Polizei eine förmliche Räuberbande dingfest gemacht worden. Die Hauptführer waren zwei über 20 Jahre alte Tagelöhner und eine gewerlose Frauenperson, die mit noch andern gleichaltrigen Genossen von der Ruine Hohlansburg aus Streitzüge unternahm und besonders Gartenmäusen austrabte. In Kolmar allein wurden von ihnen in jüngster Zeit sechs Einbruchdiebstähle vollführt. Die Bande hatte ihrem lauberen Handwerk einen gewissen romantischen Schimmer zu geben verstanden. Sie war wohl organisiert, ihre Mitglieder hatten sich gegenseitig einen Treuschwur geleistet und sich nach Minimalmatri einen Hauptmann erwählt.

Marientwerder. In Gr. Kuchlitz ist eine Trübsen-Epidemie ausgebrochen, welcher bereits fünf Personen zum Opfer gefallen sind. Geboren ist auch der Fleischermeister Lesmar, der 29 Schweine nicht vom Fleischbeschauer hatte untersuchen lassen.

Wilkallen. Ein 12jähriges Mädchen in der Umgegend der Stadt ist an einem Intenkenisch gestorben. Zwei ihrer Geschwister, die ebenfalls gestorben worden waren, konnten, da alsbald ärztliche Hilfe geholt wurde, gerettet werden. In der Gegend verendet auch sehr häufig Vieh nach dem Schlagen von Intenken.

Dubauet. Kürzlich wurde berichtet, daß die 21jährige hübsche Frau des Rencloover fischen Kaufmanns und Großgrundbesitzers Hubomir Michalski ihren Gatten zur Nachtzeit erschossen und sich

dann selbst getödtet hat. Nun werden folgende aufersehenerregende Einzelheiten nachgetragen: Frau Michalski war in letzter Zeit außergerichtet, weil sie in dem Wahn lebte, sie müsse bald sterben und ihr Gatte werde nach ihrem Tode eine ihrer Schweftern, eine sehr reiche junge Witwe, heiraten. Diese dunkle Ahnung verfolgte sie namentlich seit dem Tage, an welchem sie an einem Nervenleiden erkrankte, und in dieser gereizten Stimmung verübte sie die That. Vom Begräbnisse, das unter heftiger Theilnahme der Bevölkerung vor sich ging, heimgekehrt, erfuhr die erkrankte junge Witwe, daß sie der Anlaß des blutigen Verbrechens war. Ohne ein Wort zu sagen, eilte die junge reiche Erbin zu dem die Stadt durchziehenden Tamsflusse und warf sich in seine Fluten. Nur mit schwerer Mühe gelang es, sie zu retten.

Paris. Aus dem Borort Fresnes wird gemeldet, daß dort eine Frau, um in ihren Beziehungen zu ihrem Geliebten nicht getödtet zu werden, ihren Gemann monatelang in einem Zimmer eingesperrt hielt. Der Polizei-Kommissar, dem die Nachbarn davon Kunde machten, fand den unglücklichen Gemann in einem so verabsoluten Zustande vor, daß er seine sofortige Unterbringung in eine Heilanstalt verordnete. Die Frau und ihr Geliebter wurden verhaftet.

Worm. In der Finanz-Intendantur der Lotteriedirektion wüthete am Mittwoch ein furchtbarer Brand. Das Dach stürzte ein und durchschlug zwei Stockwerke. Der Schaden ist vorläufig ein unberechenbarer, da in dem Keller sich Papiergelb im Betrage von mehreren Millionen befand. Mehrere Personen sind bei dem Brande ums Leben gekommen.

Brüssel. Der Schnellzug Köln - Antwerpen eingeleite am 1. d. auf der Station Mecheln. Vier Wagen sind zertrümmert, beide Lokomotiven beschädigt. Glücklicherweise ist kein Reisender verletzt.

Im Palast des Grafen von Flandern herricht hochgradige Erregung. Schon wieder ist in dem Palast ein Diebstahl verübt worden. Aus dem Zimmer der Kammerfrau der Gräfin von Flandern sind Juwelen, Stoffe und Kleidungsstücke verschunden. Die Staatsanwaltschaft hat sogleich eine Untersuchung eingeleitet. Hat auch der Diebstahl an sich keine große Bedeutung, so ist doch der Vorgang bemerkenswerth, weil die Behörden hoffen, nimmere der Fäden des großen vor mehreren Jahren im Palast verübten Juwelen Diebstahls auf die Spur zu kommen.

Moskau. Die Katastrophe auf dem Chobinskfelde bei den Moskauer Krönungsfeierlichkeiten hat, wie deutsche Mitglieder des internationalen Verstehtungscongresses von russischen Kollegen erfahren, mehr denn 4000 Opfer gefordert, eine Zahl, die mit allen Mitteln zu verheimlichen versucht wurde.

New York. Dem Amerikaner Thomas Dixon in Kentucky ist eine elektrische Erfindung geglückt, an welcher Edison, Tesla und viele andere Gelehrten jahrelang vergebens gearbeitet haben, nämlich sechs telegraphische Depeschen über denselben Draht zu schicken. Dixon hat kürzlich in Boston seinen Apparat vorgelegt. Die Versuche fielen zur völligen Zufriedenheit aus. Sechs Jahre hat Dixon an seiner Erfindung gearbeitet. Die Telegraphen-Gesellschaften wird das neue System eine große Erparnis bedeuten.

Unntes Allerlei.

Aus Petersburg: ist den Londoner Times folgende Meldung zugegangen: Ein deutscher Matrose, der einen Kasten im öffentlichen Garten zu Petersburg während der Anwesenheit des Kaisers erschossen hatte, wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erschossen, sobald das deutsche Gesandnere Sir Gordon Gemächter verlassen hatte. (Von einem derartigen Fall ist bisher erwidert nichts bekannt geworden.)

Der Pros. „Der Kommissionsrat tragen stets zwei Portemonnaies, eins in der rechten, ein in der linken Tasche?“ — Kommissionsrat: „Ja ich verlore sonst das Gleichgewicht!“

„Wie werde ich diese Tage und Stunden ertragen?“ bemerkte er. „Wann ist der Ball?“

„Am 19. Juni, Dienstag über acht Tage.“

„Ich werde das Datum nicht vergessen, es ist mir zu wichtig geworden.“

„Sie schlenderten langsam dem Hause zu. Als sie in der Nähe waren, blieb Leonie stehen. „Bitte, vergessen Sie nicht,“ sagte sie, „daß wir abtrottel nicht darüber sprechen wollen, bis —“

„Was nach dem Ball. Fürchten Sie nichts, ich habe Ihren Wunsch verstanden; Sie können ja nur einem Gedanken auf einmal in Ihrem lieben Kopfsen Raum geben.“

„Nichtig. Aber da kommt Lady Fanshawe uns schon entgegen, sie findet es gewiß sehr unpassend, wenn eine achtzehnjährige Gräfin mit einem Prinzen so lange Insistieren geht.“

„Um Ihre Willen wünschte ich wohl ein Prinz zu sein.“

„Sie gefallen mir, wie Sie sind, am besten,“ flüsterte sie und wandte sich Lady Fanshawe zu.

„Liebte Leonie,“ sagte diese, „finden Sie es nicht an der Zeit, herein zu kommen?“

„Bitte, Tanten, schießen Sie Sir Gordon, er hat mich zu gut unterhalten.“

„Die alte Dame schloß ihn scharf an.“

„Er sieht sehr vernünftig aus,“ dachte sie, „aber nicht, als ob er ihr Ramort erhalten hätte. Welchen mag sie nur bevorzugen?“

Nelly sah von ihrem Thron auf, als die kleine Gesellschaft eintrat. Lady Charlton blieb an der Thür stehen, unter dem Vorwande, eine Ranke zu besichtigen, in Wahrheit aber, um ihr Erdröden vor den klugen Augen ihrer Fremdbin zu verbergen.

Diese Hand auf und trat zur ihr. Sie hatte sofort

geleihen, daß Sir Gordon nicht als Leonies Verlobter zurückkam, und ein Nymphen durchzuckte sie schmerzlich. Sollte sie doch Paul Barlow lieben?

„Wie schade ist es, daß die Noten werten,“ bemerkte Leonie.

Nelly legte den Arm sanft auf ihre Schulter. „Du denkst ja nicht an die Noten heute abend, Leonie,“ sagte sie. „Erzähle mir lieber, ob du Sir Gordon gerne hast.“

„Wie kommt du darauf?“ erwiderte diese. „Kennst du mich noch nicht genug, um zu wissen, daß ich auf der weiten Welt nur mich selbst liebe?“

Das war die einzige Antwort, die Nelly bekommen konnte.

11.

Die Zeit zwischen diesem Abend und dem neunzehnten Juni war wohl die glücklichste in Lady Charleights Leben. Sie besaß Sir Gordons Liebe, sie brauchte ihm nur die ihrige zu setzen und ihr Glück war vollkommen.

„Ich will ihn so glücklich machen,“ dachte sie lächelnd. „Nur noch einige Tage soll er warten, und dann will ich ihm gehen, wie lange ich ihn schon liebe. Ich habe ihn lange genug geliebt, meine Zukunft gehört ihm.“

Sie stand eines Abends auf der Terrasse, ihrem Lieblingsplatz, sah zu, wie die untergehende Sonne als feuriger Ball hinter dem Balkon verschwand und träumte von den schönen kommenden Tagen. Sie sah im Geiste den Tag, an dem ihr Geliebter hier mit ihr einzog, und dachte an die Reihe glücklicher Jahre, die vor ihnen lagen. „Wie dankbar muß ich sein,“ sagte sie zu sich, „für alles, was der Himmel mir schenkt! Wie will ich suchen ein glückliches Leben zu führen und all des Glücks würdig zu sein!“

Ihre Gedanken weiltten ganz in der Zukunft. „Wenn mir erst bereinigt sind!“ das war die Zeit, mit der sie rechnete.

Mit Nelly Day sprach sie kein Wort über ihr Glück. Leonie Charleight war lechhaft und mittheilung gegen andere, aber von ihren tiefsten Gefühlen konnte sie nicht sprechen, die verfloß sie in ihr Inneres. Und sie vermied überhaupt, von Walter Gordon zu sprechen.

Lady Fanshawe und Nelly Day wußten nicht, was sie davon denken sollten. Wer gefiel ihr nun besser? Würde sie schließlich Paul Barlow oder Sir Gordon den Vorzug geben? Das waren Fragen, auf die ihnen die Antwort gänzlich fehlte.

„Natürlich,“ bemerkte Lady Fanshawe eines Tages, „würde eine Heirat mit Hauptmann Barlow sehr passend sein. Er würde dadurch mit in den Besitz der Erbschaft kommen, und das wäre ihm zu gönnen. Aber sonst würde ich es bedauern. Leonie könnte mit ihrem Reichtum und ihrer Schönheit doch ganz andere Partien machen.“

Nelly Day wurde dunkelrot, eine heftige Antwort schwebte auf ihren Lippen. Doch bewog sie sich und sagte nur: „Hauptmann Barlow ist ein so edler Mensch, daß weder Rang noch Reichtum ihn bedeuten können.“

Endlich kam der große Tag, und Lighton Hall war geradezu auf den Kopf gestellt worden. Die Illumination des Gartens und die Aufschmückung der Festlichkeit waren fertig, aber im Innern herrschte noch eine unvollständige Unordnung, und Lady Fanshawe zweifelte, ob trotz der vielen Hände noch alles rechtzeitig in Ordnung kommen würde.

Am Vormittag kam Sir Gordon angeritten und brachte ein prachtvolles Bouquet für Lady Charleight.

30 10 (Fortsetzung folgt.)

C. G. Holtzhausen.

1837
gegründet.

Wittenberg, (Bez. Halle.)

1897
renoviert.

Collegienstr. 90.

nabe am Markt.

Collegienstr. 90.

P. P.

Erlaube mir ergebenst mitzuteilen, dass am

1. September er.

die Eröffnung

meines der Aeuzeit entsprechend **umgebauten und bedeutend vergrößerten**
Lokals stattgefunden hat.

Der Laden, dessen Besichtigung auch ohne Kauf gern gestattet ist, hat bei einer ungefähren Breite von 8 Metern eine ununterbrochene Länge von 47 Metern. Ein 30 Quadratmeter großes Oberlicht gewährt selbst an trübigen Tagen eine tageshelle Beleuchtung.

Das Lager ist mit allen

Neuheiten für Herbst und Winter

auf das **Reichhaltigste** sortirt und sind die Preise so gestellt, dass ich jeder Concurrnz die Spitze bieten kann.

Zum Verkauf gelangen folgende Artikel:

Aleiderstoffe, Seidenwaaren,
Damen- und Mädchen-Jackets und Mäntel,
Unterröcke Schürzen.

Anzug- und Paletotstoffe
Anfertigung nach Maass,
Herren- u. Knaben-Garderobe.

Möbelstoffe, Gardinen,
Teppiche, Tischdecken.

Leinen- u. Baumwollwaaren
Tischzeuge & Julettts.

Decken, Unterzeuge
Futterstoffe, Schneiderei-Artikel.

Indem ich höflichst bitte, mich bei Bedarf berücksichtigen zu wollen, zeichne
hochachtungsvoll

C. G. Holtzhausen.

Umtausch gestattet.

Feste Preise.

Winter franko.